italienischen Universitäten vor dem Auftreten Vesals; MÜNSTER, Giovanni Battista Canano und seine Muskelanatomie (1541); RATH, Charles Estienne, Zeitgenosse und Konkurrent Vesals; O'MALLEY, Vesals Beitrag zur Kenntnis des Herzens und des Gefäßsystems; BUESS, Der Einfluß Vesals auf die praktische Anatomie am Beispiel Felix Platters; POYNTER, Anatomie in England im 16. und 17. Jahrhundert; SNORRASON, Dänische Anatomen im 17. Jahrhundert; SCHERZ, Niels Stensens anatomische Forschung; BELLONI, Die Entstehungsgeschichte der mikroskopischen Anatomie. E. Hintzsche

5. STEPHAN PÁLOS, *Chinesische Heilkunst*. Übersetzung aus dem Ungarischen von WILHELM KRONFUSS. 206 Seiten. Delp'sche Verlagsbuchhandlung, München 1966.

Der Autor beabsichtigt mit seinem Buch, den Leser mit der Theorie der traditionellen chinesischen Heilkunst sowie den wichtigsten ihrer Heilverfahren (Akupunktur, Moxibustion, Heilmassage, Heilgymnastik, Heilatmen, Pharmakologie) bekannt zu machen. Gleichzeitig versucht er, in großen Zügen auf den heutigen Stand der Forschung einzugehen, wobei auch noch ungelöste Fragen hervorgehoben werden. Die sehr unterschiedliche Beurteilung, die diese therapeutischen Maßnahmen auch gegenwärtig noch erfahren, ist dem Autor nicht entgangen; er zieht daraus den Schluß, daß die Forschungsarbeit weiterhin vor entscheidende Aufgaben gestellt ist. Das würde indessen eine größere wissenschaftliche Genauigkeit nötig machen, als sie das besprochene Werk aufweist. Was heißt z. B., der Ho-ku-Punkt befinde sich auf der, wo der erste und zweite Handwurzelknochen zusammentreffen? Ein europäisch geschulter Arzt kann sich darunter nichts vorstellen, denn er kennt acht mit Namen, nicht aber mit Nummern bezeichnete Handwurzelknochen. Zu fragen ist auch, warum die doppelte Darstellung genau derselben Zusammenhänge in zwei Figuren der Abb. 2 nötig war; das verwirrt den Anfänger anstatt ihm zu helfen. Diese Hinweise auf das Werk müssen hier – in einer der Medizingeschichte gewidmeten Zeitschrift – genügen, zumal der Autor selbst im Vorwort betont, die Herausgabe des Buches scheine ihm deshalb gerechtfertigt, «weil es nicht allein eine Übersicht über die historischen Überlieferungen bringt, wodurch es der Vergangenheit verhaftet bleiben würde, sondern auch die Weiterführung bewährter heilkundlicher Traditionen im Lichte der westlichen Wissenschaften aufzeigt». E. Hintzsche

6. Sir GEOFFREY KEYNES, *The Life of William Harvey*. XVIII + 483 Seiten, 32 Illustrationen. Clarendon Press, Oxford Press, Oxford 1966. 90 s net.

Dem häufig beklagten Mangel einer ausführlichen Lebensgeschichte WILLIAM HARVEYS ist mit dem angezeigten Werke endlich abgeholfen. Unbekannt bleiben auch weiterhin Einzelheiten über Harveys häusliches Leben, wozu jedoch der